

Juden, den deutschen Kolonisten und den Polen nicht ohne jeden Vorgang Kunde gab; um so heilsamer, als das Erziehliche nicht in unmittelbarer leidiger Belehrung, sondern in lebhaften Gestalten verkörpert und in Zuständen und Begebenheiten vermittelt erschien, auch ein reicher, durch alle Tonarten des Heitern, Ironischen und Grotesken spielender Humor den schweren Ernst löste. Die jüngsten Zeitgeschichten boten wenig Erfreuliches. Der Romantiker mit ihrem ästhetischen Teegespräch, ihren tatenlos durch die Welt schwadronierenden singenden, Waldhorn blasenden und minnenden Taugenichtsen war man müde; Immermanns bedeutender Versuch, in den „Epigonen“ Politik und Großindustrie in das alte Gehweg einzustellen, war ohne rechte Folge geblieben. Nun erschien ein Roman, der hier und da frei an den geliebten Dickens erinnernd, statt von schönen Geistern und schönen Seelen oder modernsten Strudelköpfen ernstlich von einem kreuzbraven Kalkulatorssohn anhub und in manchem Betracht den größten Gegensatz zu Goethes altem Evangelium der Roman- und Lebenskunst, dem „Wilhelm Meister“, bildete. Dort eine, freilich durch „Hermann und Dorothea“ schön beglichene Mißachtung des Bürgertums, wie denn der Kaufmann nur als öder Krämer erschien und überhaupt auf Jahrzehnte hin ein gefährlicher Wahn vom „Philister“ um sich griff; eine laie Behandlung der Ehe; ein seltsames Gängelndes des für immer dem engen Kontor entweichenden Kaufmannsprossen durch vornehme Herren; eine gesunde Abwehr zwar des Romantisch-Kranken, des theatralischen Scheinwesens, des frivolen Schloßlebens, des weltfremden Pietismus — doch endlich in den „Wanderjahren“ konstruierte der Dichter mit erlahmter Greisenhand ein pädagogisches Nirgendheim und eine vorurteilslos alle Völker, Religionen und Stände zur Gemeintätigkeit bindende Internationale: vom Staat ist in diesem großen Bildungsroman, dessen erste Gestaltung der ruhigen Zeit vor der Revolution angehört, gar nicht die Rede. Dagegen führt Freytag seinen guten Anton aus der Adelsphäre zurück in das Haus Schröter, wo die Arbeit eine Lust ist und die Ehre eine Heimat hat, von dem Freiräulein zu Sabine zurück, indem er Gleich und Gleich paart. Wer nicht redlich auf seinem Posten arbeitet, geht hier zugrund, aber ein respektvoller Humor umspielt die so hübsch unterschiedenen Gehilfen der Firma; nur der Hausgeist, die gelbe Gipskaze, der wir den struppigen Unhold Speihahn vorziehen, hat etwas Spieleriges. Die größten preußischen Überlieferungen vom achtzehnten Jahrhundert her wirken mächtig fort in den lang gesponnenen Kämpfen des Deutschen und des Polen, und anders als im „Wilhelm Meister“ dürfte Herr v. Fink, ein herberer aristokratischer Vetter Volzens, die Lösung aussprechen: Hier oder nirgends ist Amerika! Er vollzieht